

***Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg.  
Was der Erste Weltkrieg mit uns zu tun hat***

arsEdition, München 2013  
ISBN 978-3-8458-0172-8  
ab 12 Jahren

с. 32-39 & 66-75  
С 12 лет

***Николаус Нютцель  
Мой дедушка, его деревянная нога и мировая  
война  
(Что с нами сделала Первая мировая война)***

Перевод Дарьи Бобылевой



## Heiter in die Katastrophe

*Zu den Sachen, die ich in der Schule gehört habe und die ich lange Zeit kein bisschen verstanden habe, gehört der Auslöser des Ersten Weltkriegs. Das Attentat von Sarajevo sei der Startschuss für den Krieg gewesen, so habe ich es gelernt und auch später immer wieder gelesen. Der tödliche Schuss also, den am 28. Juni 1914 der 19-jährige Gymnasiast Gavrilo Princip auf den österreichischen Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Ehefrau Sophie abfeuerte.*

Im bosnischen Sarajevo, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte, wird ein Mitglied der österreichischen Herrscherfamilie erschossen – deshalb marschiert Deutschland ein paar Wochen später in Belgien und Frankreich ein. Seien wir ehrlich: Wer so etwas liest, denkt sich erst einmal: »Hä?«

Ich weiß nicht, wie man es meinem Großvater im Einzelnen erklärt hat, dass er gegen junge Franzosen kämpfen soll. Rache für den getöteten österreichischen Thronfolger allein wird nicht der Grund gewesen sein, den man ihm genannt hat. Der ermordete österreichische Adlige spielte nur indirekt eine Rolle bei dem, was sich im Sommer 1914 zusammenbraute.

**Ich habe keine Informationen** darüber, wie mein Opa sich fühlte, als der Krieg immer näher rückte und er schließlich mit dem Zug an die Front gefahren wurde. Man kann viel darüber lesen, dass damals ein »Hurra-Patriotismus« geherrscht habe, dass die Menschen über den Krieg begeistert gewesen seien. Es gab unglaublich viele junge Männer, die sich freiwillig für den Kampf meldeten. Franz Marc zum Beispiel. Meine Kinder haben in der Schule über Bilder dieses Malers gearbeitet. Blaue Pferde, gelbe Kuh – fantastische Werke hat Franz Marc geschaffen. Es ist mir völlig rätselhaft,

Eine Schülerarbeit, nachempfunden den Bildern von Franz Marc – auch er meldete sich freiwillig für den Kampf.



dass ein solcher Künstler von sich aus den Wunsch hatte, in den Krieg zu ziehen. Aber es war so: Franz Marc wollte an die Front. Er ist im März 1916 bei Verdun in Ostfrankreich getötet worden, im Alter von 36 Jahren.

Oder Hermann Hesse. Seine feinsinnigen Bücher habe ich als Jugendliche gelesen, meine Kinder lernen in der Schule Gedichte von ihm auswendig: »Seltsam im Nebel zu wandern, einsam ist jeder Busch und Stein. Kein Baum sieht den andern. Jeder ist allein.« Auch Hesse meldete sich freiwillig zur Armee. Daran, dass er ein dummer, verblendeter jugendlicher Heißsporn war, kann es nicht gelegen haben. Der Dichter war bei Kriegsbeginn 37 Jahre alt. Die Armee hat ihn allerdings nicht genommen. Seine Augen waren zu schlecht.

**Fotografien** aus dem August 1914 zeigen Menschen, die voller Freude über den Krieg jubeln. Auf einem dieser Bilder kann man auch Adolf Hitler entdecken. Er steht in München auf

dem Odeonsplatz zwischen Tausenden anderer begeisterter Menschen. Kurz darauf wird er als Soldat in den Krieg gegen Frankreich ziehen. Wie mein Großvater.

Es gab aber auch andere Demonstrationen. Im Juli, bevor die Regierungen anfangen, einander den Krieg zu erklären, gingen allein in Deutschland rund 100 000 Menschen bei Friedenskundgebungen auf die Straße, so lese ich. Auch in Frankreich gab es *Pazifisten*, die gegen die Kriegsstimmung anzugehen versuchten. Es gibt eine Menge Berichte über besorgte Stimmen. Es war in vielen Familien klar, dass mancher Vater, mancher Sohn nicht mehr aus dem Krieg zurückkehren würde. Oder aber als Krüppel. So naiv, zu glauben, dass es wirklich auf eine Art Ausflug geht, waren dann doch nicht alle.

**Meine Mutter** hat mir dazu eine skurrile Anekdote erzählt. Im Sommer 1914 seien innerhalb weniger Tage sechs junge Männer zu meinem Ur-



Der spätere Diktator Adolf Hitler gehörte zu denen, die den Kriegsbeginn bejubelten.

## Упоение катастрофой

Одной из вещей, о которых я узнал в школе и которые долгое время совершенно не мог понять, была личность человека, положившего начало Первой мировой войне. **Убийство в Сараево** стало выстрелом сигнального пистолета, который дал старт войне – так мне говорили в школе, а потом я снова и снова читал об этом в книгах. Смертельным выстрелом, который 28 июня 1914 года 19-летний гимназист Гаврило Принцип произвел в австрийского эрцгерцога Франца Фердинанда и его супругу Софию.

В боснийском Сараево, в то время бывшем частью Австро-венгерской империи, застрелили члена австрийской королевской семьи – и поэтому спустя несколько недель Германия вторглась в Бельгию и Францию. Давайте начистоту: человек, прочитавший подобное, первым делом подумает: «Что-что?».

Не знаю, как, в частности, моему дедушке объяснили тот факт, что он должен сражаться против молодых французов. Сама по себе месть за убитого австрийского наследника престола не была той причиной, которую ему называли. Застреленный австрийский аристократ имел лишь косвенное отношение к той каше, которая заваривалась летом 1914 года.

**Мне не известно**, что чувствовал мой дедушка, когда война подходила все ближе, и вот наконец он сам отправился в эшелоне на фронт. Много где можно прочитать о том, что тогда царил «ура-патриотизм» и люди были возбуждены войной. Невероятное количество молодых людей добровольно записывалось на военную службу. Например, Франц Марк. Мои дети изучали в школе картины этого художника. Синие лошади, желтая корова – Франц Марк создавал фантастические полотна. Для меня остается полнейшей загадкой, как у такого художника возникло желание принять участие в войне.

(Иллюстрация:

Школьная работа, написанная под впечатлением от картин Франца Марка, который тоже добровольно отправился на фронт.)

Но факт остается фактом: Франц Марк хотел на фронт. В марте 1916 года он был убит под Верденом, на востоке Франции, в возрасте тридцати шести лет. Или Герман Гессе. Его стилистически утонченные книги я читал в молодости, мои дети учат в школе наизусть его стихи:

Бродить в тумане – странно и ново,  
Сам по себе каждый камень и куст,  
Дерева не видят одно другого,  
Мир для каждого пуст.

(перевод: В. Брайнин-Пассек)

И Гессе добровольно записался в армию. При этом сказать, что он был наивным, ослепленным пылким юношей, никак нельзя. Поэту в начале войны было тридцать семь лет. В армию его, впрочем, не взяли. Слишком плохое у него было зрение.

**Фотографии** августа 1914 года запечатлели людей, бурно радующихся войне. На одной из этих фотографий можно увидеть Адольфа Гитлера. Он стоит в Мюнхене на площади Одеонсплац в толпе из тысяч других восторженных людей. Вскоре после этого он будет отправлен на войну с Францией. Как и мой дедушка.

Но были и другие демонстрации. В июле, перед тем, как правительства принялись объявлять друг другу войну, только в Германии около ста тысяч человек вышли на улицы, требуя мира – я читал об этом. И во Франции нашлись *пацифисты*, которые пытались противостоять военным настроениям. Тому есть множество свидетельств. Многие семьи понимали, что к одним с войны не вернется отец, к другим – сын. Или вернется, но уже калекой. Настолько наивными, чтобы полагать, что это будет чем-то вроде увеселительной прогулки, тогда были далеко не все.

**Моя мать** рассказывала по этому поводу забавную историю. Летом 1914 года в течение нескольких дней моего прадеда посетили шесть юношей.

(Иллюстрация: Будущий диктатор Адольф Гитлер был среди тех, кто приветствовал начало войны.)

großvater gekommen. Alle wollten meine Großmutter heiraten. Wenn schon in den Krieg, dann wenigstens mit einem festen Mädchen in der Heimat, hieß die Devise. Meine Mutter sagt, dass sie das später fast ein wenig eifersüchtig gemacht habe. Denn so viele Bewerber in so kurzer Zeit wie meine Großmutter im August 1914 hatte sie nie.

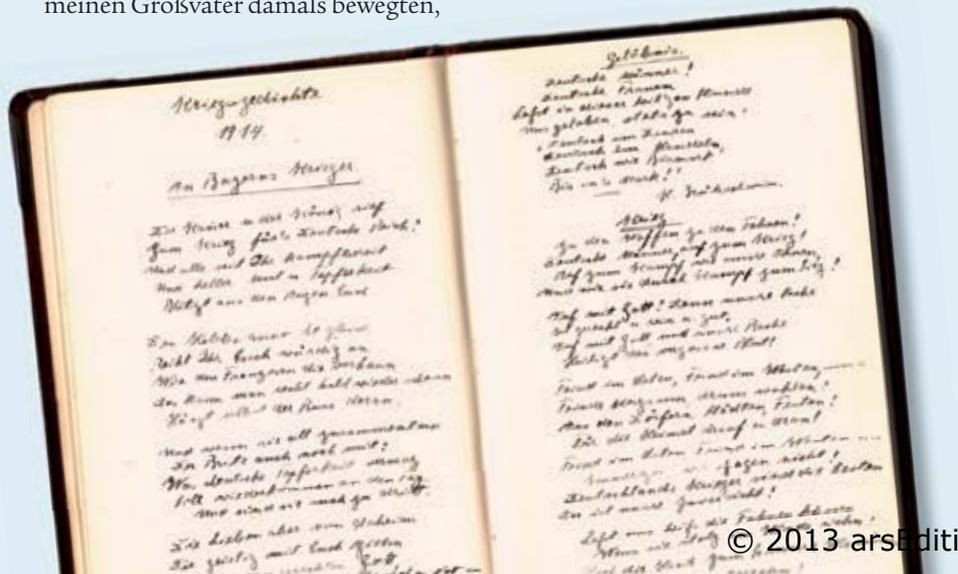
Jenseits solcher eigenartiger Geschichten machte der Krieg aber gerade ärmeren Familien einfach Angst. Es war klar, dass die Väter und Söhne, die im Kampf waren, zu Hause fehlen würden, um das wirtschaftliche Überleben zu sichern. Wer auf einem Bauernhof oder in einem Handwerksbetrieb anpacken musste, der konnte nicht so frei in den Krieg ziehen wie ein Student.

**Über die Gedanken** und Gefühle, die meinen Großvater damals bewegten,

weiß ich nichts. Es gibt keine Tagebücher, keine Briefe. Aber ich habe ein Dokument meiner Großmutter. Sie hat als junge Frau in einem kleinen Büchlein Gedichte aufgeschrieben. Es ist in Leder gebunden, mit einem Messingbeschlag, die Seitenränder sind mit Goldschnitt verziert. In diesem schmucken Buch hat sie mit Tinte Texte abgeschrieben, die ihr gefallen haben. Romantisches von Mörike oder Goethe steht da, vor allem Liebesgedichte: »Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt – Glücklich allein ist die Seele, die liebt!«

Schöne Gedichte stehen in diesem feinen Büchlein. Aber auch Texte, die verstören. Unter der Überschrift »Kriegsgedichte 1914« finde ich Zeilen, in denen von »Germanenheldentum« die Rede ist und von einer »hei-

Das Buch, in das Martha Müller als 18-Jährige Gedichte schrieb



ligen Stunde«. Ich lese Worte eines gewissen Karl Fries:

*Zu den Waffen, zu den Fahnen!  
Deutsche Männer, auf zum Krieg!  
Auf zum Kampf wie unsre Ahnen,  
Und wie sie durch Kampf  
zum Sieg!*

Auch vermeintlich witzige Worte eines Dichters namens Maximilian Schmidt hat meine Oma abgeschrieben:

*Den Helden anno 70 gleich  
Reiht Ihr Euch würdig an  
Wie den Franzosen die verhaun  
Das kann man recht bald  
wieder schau'n  
Hängt selbst der Russ daran.*

Meine Großmutter, die im Sommer 1914 mit dem Studenten August Müller bereits verlobt war, hat also wohl nichts dagegen gehabt, dass ihr Geliebter in den Krieg zog – damit er »den Franzosen verhaut«. Sie wird auch nicht mit Sorge die Entwicklung dieses Jahres verfolgt haben, sondern mit patriotischer Empörung. In ihr Gedichtbuch hat sie mit Hand geschrieben:

*Feind im Osten, Feind im Westen,  
Immerzu, wir zagen nicht!  
Deutschlands Krieger  
sind die besten  
Das ist unsre Zuversicht!*

**Wenn ich mir** solche Gedichtzeilen und das, was Geschichtsforscher heute über den Anfang des Ersten Weltkriegs schreiben, durchlese, dann stellt sich mir die Sache mit dem Attentat von Sarajevo so dar: Die Herrschenden in Deutschland wollten das Land zur unanfechtbaren Nummer eins in Europa machen. Frankreich und Russland, die das verhindern wollten, sah man in Berlin deshalb als Feinde. Auch Großbritannien, das damals mächtigste Kolonialreich mit der schlagkräftigsten Flotte, galt als Gegner Deutschlands.

Das Hauptziel der deutschen Regierung war es, Frankreich und Russland so zu treffen, dass sie die Übermacht Deutschlands anerkennen würden. Frankreich wollte man außerdem die Kontrolle über wichtige Industriegebiete und Eisenerz- und Kohlebergwerke abnehmen. Mit einem Triumph über Russland wollte sich Deutschland zusätzliche Flächen und Einfluss in Osteuropa sichern.

**Wie das zu erreichen wäre**, darüber hatte sich der deutsche General Alfred Graf von Schlieffen bereits Anfang des 19. Jahrhunderts Gedanken gemacht. Der nach ihm benannte *Schlieffen-Plan* sah vor, dass die deutsche Armee Frankreich attackieren und innerhalb weniger Wochen besiegen sollte. Damit dies gelang,

### Стр. 34

Все они хотели жениться на бабушке. «Раз уж идти на войну, так пусть хотя бы на родине ждет верная невеста», - такой у них был девиз. Мама говорит, что потом она даже немного завидовала бабушке. Потому что такого количества предложений за такое короткое время, как моя бабушка в августе 1914 года, она не получала никогда.

Несмотря на такие любопытные истории, более бедным семействам война внушала настоящий страх. Было понятно, что ушедшие на фронт отцы и сыновья не смогут обеспечить их необходимыми для выживания средствами. Тот, кто держал крестьянское хозяйство или ремесленную мастерскую, не мог отправиться на войну с той же легкостью, с какой это делал студент.

**О мыслях** и чувствах, которыми руководствовался в то время мой дед, мне не известно ничего. Не осталось ни дневников, ни книг. Но у меня есть документальное свидетельство, доставшееся от бабушки. В молодости она записывала стихи в маленькую книжечку. У книжечки кожаный переплет, латунный оклад и золотой обрез. В эту красивую книжку бабушка вписывала чернилами стихи, которые ей нравились. Романтические, авторства Мерике или Гете, в первую очередь любовную лирику:

То неба восторги,  
То смерти тоска...  
Одной лишь любовью  
Блаженна душа

(Перевод И.С.Тургенева)

Красивые стихи записаны в эту изящную книжечку. Но некоторые тексты смущают. Под заголовком «Военные стихи 1914 года» я нахожу строки, в которых речь идет о «доблести германцев» и о «великом часе».

(Иллюстрация:

Книга, в которую восемнадцатилетняя Марта Мюллер записывала стихи)

### Стр. 35

Я читаю стихи некоего Карла Фриза:

*В небеса знамена взмыли,  
Братья, немцы, все на фронт!  
Наши предки славно бились –*

*Нынче наш настал черед!*

Претендующие на остроумие строки поэта Максимилиана Шмидта моя бабушка тоже переписала:

*Как храбрецы былых времен,  
Вставайте, парни, в строй.  
Там, где они французов вздули  
Дым коромыслом до сих пор  
И сорок лет как свищут пули  
И франки те места обходят стороной.*

Бабушка, которая летом 1914 года обручилась со студентом Августом Мюллером, совершенно не возражала против того, что ее возлюбленный отправляется на войну – чтобы «вздуть» там французов. И за событиями того года она наблюдала не с тревогой, а с праведным гневом. В свой альбом со стихами она записала и это:

*Пусть от края и до края  
Вражьи силы встали в ряд,  
Нас они не испугают –  
Лучше немцев нет солдат!*

**Когда я читаю** подобные строки и то, что сегодня пишут о начале Первой мировой войны, ситуация с убийством в Сараево видится мне так: правители Германии стремились обеспечить стране беспорное лидерство в Европе. Францию и Россию, которые хотели этому помешать, в Берлине считали врагами. Великобритания, в то время могущественная колониальная держава с сильнейшим флотом, тоже воспринималась как противник Германии. Главной целью немецкого правительства было нанести Франции и России такой удар, чтобы им пришлось признать превосходство Германии. Кроме того, у Франции предполагалось перехватить контроль над промышленными областями, железными рудниками и угольными шахтами. Победа над Россией должна была обеспечить Германии дополнительные территории и влияние в восточной Европе.

**О том, каким образом этого добиться,** еще в начале XIX века размышлял немецкий генерал граф Альфред фон Шлиффен. Согласно названному в его честь *плану Шлиффена*, немецкая армия должна была атаковать Францию и в течение нескольких недель одержать победу.

sollte die deutsche Armee nicht dort angreifen, wo es die Franzosen erwarteten und wo sie zahlreiche Festungen errichtet hatten: an der deutsch-französischen Grenze. Vielmehr sollten die deutschen Soldaten die französische Verteidigung umgehen und über das weiter nördlich gelegene Belgien in Frankreich einmarschieren. Auf diese Weise konnten sie die französischen Truppen dann auch von hinten angreifen und zügig die französische Hauptstadt Paris einnehmen.



Der »Schlieffen-Plan« sah einen Überraschungsangriff auf Frankreich vor.

Der Krieg gegen Frankreich sollte nach dem Schlieffen-Plan so schnell gewonnen werden, dass Frankreichs Verbündeter Russland zum Zeitpunkt des Sieges noch gar nicht richtig auf einen Kampf vorbereitet wäre. Das riesige russische Reich verfügte Anfang des 19. Jahrhunderts noch kaum über Eisenbahnen und Industrie. Es würde deshalb viele Wochen für eine *Mobilmachung* brauchen, dachten die deutschen Kriegsplaner. Bis dahin wären die deutschen Truppen aber bereits in Paris einmarschiert und hätten Russlands Bündnispartner Frankreich geschlagen. So könnten die deutschen Armeen sich also auf den Kampf gegen Russland konzentrieren. Ein Zwei-Fronten-Krieg könnte vermieden werden – so der Schlieffen-Plan. Heute wäre ein solches Vorhaben in Deutschland durch das Grundgesetz und das Strafgesetzbuch streng verboten. Für die »Vorbereitung eines Angriffskrieges« ist als Höchststrafe lebenslange Haft vorgesehen. Die Mindeststrafe lautet: zehn Jahre Gefängnis. Als mein Großvater ein junger Mann war, hielten es deutsche Militärs hingegen für ganz normal, solche Pläne zu schmieden.

**Allerdings galt** auch im Deutschen Kaiserreich: Man greift die Nachbarländer nicht einfach so an. Für einen Krieg musste es einen Anlass geben, den man der eigenen Bevölkerung nennen und erklären konnte. Diesen Anlass

fand Deutschland nicht selbst. Da traf es sich günstig, dass der einzige wirklich wichtige Verbündete Deutschlands einen solchen Anlass liefern konnte.

Die Regierung rund um den Kaiser von Österreich-Ungarn wollte ihr Reich mit seinen vielen verschiedenen Völkern zusammenhalten. Deswegen stand Österreich-Ungarn im Konflikt mit Russland und vor allem mit Serbien. Denn Serbien galt als wichtige Triebkraft einer Bewegung, die alle Menschen, die slawische Sprachen sprechen, zusammenführen wollte. Dieser *Panslawismus* sollte zum Beispiel Serben, Polen, Tschechen und Russen näher zusammenbringen. Er hätte allerdings das Ende des Reichs bedeutet, das die Herrscherfamilie der Habsburger von Wien aus kontrollierte. Also war es den Habsburgern ganz recht, wenn sie durch einen Krieg Serbien als Gegner ausschalten könnten. Auch Russland sollte geschwächt werden.

In diesem Interesse waren sich die Regierenden in Wien mit der Regierung in Berlin einig. Gemeinsam wollten die beiden *Mittelmächte* Russland schwächen und den Panslawismus eindämmen. Den Kampf gegen Russland sollte und wollte vor allem Deutschland übernehmen. Denn das Deutsche Kaiserreich fühlte sich ja von Russland, England und Frankreich eingekreist und bedrängt.

**Es stellte sich nur die Frage:** Wann ist der richtige Moment? Was ist der passende Anlass, um einen Krieg zu beginnen? Am 28. Juni 1914 schien dieser Anlass gekommen. Als der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand erschossen wurde, nutzten die, die in Wien und Berlin einen Kampf gegen Russland und Serbien wollten, diese Gelegenheit. Österreich-Ungarn erklärte die serbische Regierung zum eigentlichen Schuldigen für das Attentat. Die Regierung in Wien stellte Bedingungen an die Regierung in Belgrad, die innerhalb einer sehr kurzen Zeit erfüllt werden sollten: ein *Ultimatum*. Ob die serbische Regierung wirklich etwas mit dem Mord in Sarajevo zu tun hatte, interessierte dabei nicht sonderlich.

So oder so sollte sich Serbien dem Ultimatum beugen. Beispielsweise sollte es akzeptieren, dass österreichische Ermittler nach den Drahtziehern des Attentats suchten. Serbien war zu vielen Zugeständnissen bereit. Doch einen solchen Eingriff eines anderen Landes in ihre eigenen Rechte wollte die serbische Regierung nicht hinnehmen. Große Teile des Ultimatums akzeptierte Serbien – diesen aber nicht.

Diese Weigerung wiederum nutzte Österreich-Ungarn und erklärte Serbien am 28. Juli den Krieg. Nun geht alles Schlag auf Schlag. Die russische Regierung ist mit der serbischen ver-

### Стр. 36

Для этого немецкой армии не следовало нападать на Францию там, где французы этого ожидали и построили многочисленные укрепления: со стороны немецко-французской границы. Напротив – немецкие солдаты должны были обойти линию французской обороны, вступив во Францию через расположенную севернее Бельгию. Таким образом, они могли напасть на французские войска с тыла и незамедлительно занять столицу Франции, Париж.

Война с Францией, согласно плану Шлиффена, должна была окончиться победой так быстро, что Россия, союзница Франции, к моменту победоносного завершения даже не успела бы толком подготовиться к вступлению в войну. Огромная Российская империя в начале XIX века еще не имела ни железных дорог, ни промышленности. Поэтому на *мобилизацию* ей потребуется много недель, думали немецкие военные стратеги. К тому времени немецкие войска уже войдут в Париж, и союзница России Франция будет повержена. Таким образом, армия Германии сможет сосредоточиться на борьбе уже против России.

Войны на два фронта можно было избежать – таков бы план Шлиффена. Сегодня подобные планы строго запрещены конституцией и уголовным кодексом Германии. За «подготовку захватнической войны» максимальным наказанием является пожизненное заключение. Минимальная мера наказания – десять лет тюрьмы. Во времена молодости моего деда немецкие военные, напротив, считали совершенно нормальным вынашивать подобные планы.

**Конечно**, и Германская империя не могла вот так просто напасть на соседнюю страну. Для войны был нужен повод, который можно предъявить и объяснить собственному населению.

(Иллюстрация:

«План Шлиффена» предполагал внезапное нападение на Францию.)

### Стр. 37

Этот повод Германия нашла не сама. Так удачно совпало, что единственный действительно важный союзник Германии смог ей его предоставить.

Правительство Австро-Венгрии во главе с кайзером желало сохранить

целостность своей империи, населенной множеством разных народов. Из-за этого Австро-Венгрия находилась в состоянии конфликта с Россией и, в первую очередь, с Сербией. Потому что Сербия была важным опорным пунктом движения, которое поставило себе задачу объединить всех людей, говорящих на славянских языках. Движение *панславизма* должно было сблизить, к примеру, сербов, поляков, чехов и русских. Что, естественно, означало крах империи, которую контролировала династия Габсбургов из Вены. Так что Габсбурги были не прочь, устроив войну, избавиться от оппонента в лице Сербии. И заодно ослабить Россию.

В этой части интересы монархов из Вены и берлинского правительства совпадали. Объединившись в *военный союз*, Германия и Австро-Венгрия намеревались ослабить Россию и воспрепятствовать развитию панславизма. Борьбу с Россией должна была и намеревалась взять на себя в первую очередь Германия. Потому что Германская империя чувствовала себя окруженной и ущемленной Россией, Англией и Францией.

**Вопрос был только один:** когда настанет подходящий момент? Что может стать подходящим поводом для начала войны? 28 июня 1914 года повод появился. Когда австрийский наследник престола Франц Фердинанд был убит, эта возможность была использована теми, кто планировал в Вене и Берлине войну против России и Сербии. Австро-Венгрия объявила сербское правительство истинным виновником политического убийства. Власти Вены выставили правительству Белграда условия, которые потребовали выполнить за очень короткое время: это был *ультиматум*. Действительно ли сербское правительство имело отношение к убийству в Сараево, никого особенно не интересовало.

Так или иначе, Сербии надо было подчиниться требованиям ультиматума. К примеру, она должна была дать согласие на то, чтобы поисками организаторов убийства занимались австрийские сыщики. Сербия была готова на многие уступки. Но с таким вмешательством другого государства в свои внутренние дела сербское правительство смириться не могло. Сербия согласилась выполнить большую часть пунктов ультиматума – но не этот.

Этим отказом вновь воспользовалась Австро-Венгрия, и 28 июля она объявила Сербии войну. А дальше начинается принцип домино. Русское правительство, будучи союзником сербского, соответственно, поддерживает Сербию.

bündet und will dementsprechend Serbien zur Seite stehen. Für Russland wird eine Mobilmachung angeordnet. Heute sind Militärprofis in den meisten Ländern der Welt stets bereit, innerhalb kürzester Zeit zuzuschlagen. Vor hundert Jahren hingegen mussten die Soldaten erst einmal zusammengetrommelt und in Stellung gebracht werden. Die russische Mobilmachung im Sommer 1914 ist für die deutsche Regierung ein willkommener Grund, die eigene Armee ebenfalls zu mobilisieren. Schließlich sei es ja überaus bedrohlich, wenn das Zarenreich Millionen Soldaten in Stellung bringt, heißt es aus Berlin.

Gemäß dem Schlieffen-Plan will Deutschland vor einem Kampf gegen Russland aber erst einmal Frankreich besiegen. Die Regierung

in Berlin verlangt von der belgischen Regierung, dass sie deutsche Truppen durchmarschieren lässt. Belgien lehnt das ab. Also nimmt sich Deutschland das Durchmarschrecht mit Gewalt und greift am 3. August Belgien an, um möglichst schnell Richtung Paris vorrücken zu können. Dem deutschen Angriff auf das neutrale Belgien will die britische Regierung nicht tatenlos zusehen. Ein Grund dafür: Von der belgischen Nordseeküste ist es nicht weit nach England. Deshalb wollen die Briten, dass Belgien neutral bleibt – und nicht unter die Kontrolle des Kaiserreichs gerät. Als Antwort auf den deutschen Einmarsch in Belgien bricht daher Großbritannien am 4. August 1914 die Beziehungen mit Deutschland ab. Die beiden Länder sind im Krieg miteinander.

## Was der Erste Weltkrieg mit britischem Pop zu tun hat

Wenn man im Jahr 2013 die Worte »Franz Ferdinand« in einer Suchmaschine eingibt, findet man vor allem erst einmal Einträge über eine Indie-Pop-Band aus dem britischen Glasgow. Man kann lesen, die Band habe den Namen des 1914 getöteten Erzherzogs für sich ausgesucht, weil er gut klinge. Die Band fand das doppelte »F« reizvoll, eine Alliteration. Außerdem kann man von dem Band-Chef Alex Kapranos folgenden Satz über Erzherzog **Franz Ferdinand** lesen: »Sein Leben oder zumindest das Ende seines Lebens war der Katalysator für die komplette Umwälzung der Welt – und das ist es, was wir auch mit unserer Musik möchten.« Auch das ist eine Art, wie man das Gemetzel des Ersten Weltkriegs betrachten kann.

**Das also ist der Zusammenhang** zwischen der Pistolenkugel, die ein serbischer Gymnasiast auf einen österreichischen Adligen abfeuert, und einem Konflikt, in dem mehr als 9 Millionen Soldaten getötet werden: Verschiedene Regierungen quer durch Europa hatten vorher einen Krieg gewollt. Oder sie waren zumindest bereit, ihn in Kauf zu nehmen, um ihre Interessen durchzusetzen. Was sie brauchten, war ein Anlass. Auf eine ziemlich verdrehte und verquere Weise liefert diesen Anlass der 19-jährige Gavrilo Princip, als er Erzherzog Franz Ferdinand erschießt.

**Zwei Monate** nach diesem Attentat sind die wichtigsten Länder Europas in einen Krieg verstrickt. Weil sie ausgedehnte Kolonialgebiete in Afrika und Asien haben, erstreckt sich der Krieg sofort auf die ganze Welt. Und vor allem beginnt ein Krieg von einer Grausamkeit, wie sie die Welt bis dahin nicht gesehen hatte.

In allen beteiligten Staaten stellen die Regierungen ihr Land als unschuldiges Opfer eines Angriffs von außen dar. Und in allen Ländern glaubt ein großer Teil der Bevölkerung, dass es tatsächlich so ist. Meine Großmutter schreibt im Sommer 1914 in ihr Gedichtbüchlein:

*Feind im Osten, Feind im Westen,  
Feinde ringsum, drum wohlan!*

Es gab damals aber auch Stimmen, die vor einem Krieg warnten, etwa in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Und die SPD hätte durchaus etwas unternehmen können, um den Krieg aufzuhalten. Die Parteien hatten zwar 1914 bei Weitem nicht den demokratischen Einfluss, den sie heute haben. Der deutsche Kaiser verfügte über eine ganz andere Macht, als sie heute die Königshäuser in England oder Spanien haben. Doch die Parteien konnten im Reichstag immerhin Gelder der Regierung sperren. Und die stärkste Partei war 1914 die SPD. Sie hatte also einen gewissen Einfluss auf die Politik des Kaiserreichs. Doch die SPD nutzte diesen Einfluss nicht, um sich gegen den Krieg querzulegen. Auch die Sozialdemokraten waren überzeugt, dass Deutschland einen Konflikt mit seinen Nachbarn durchkämpfen *musste*. Die SPD-Abgeordneten bewilligten Kredite für den Krieg und stimmten einem sogenannten »Burgfrieden« zu. Während des Krieges sollten die Parteien ihre unterschiedlichen Auffassungen beiseite lassen und sich wie die Verteidiger einer angegriffenen Burg zusammenschließen. Davon waren viele Deutsche fest überzeugt – auch solche, die vom Krieg eigentlich nicht begeistert waren.

## Стр. 38

В России объявляется мобилизация. Сегодня профессиональные военные в большинстве стран мира всегда готовы в кратчайшие сроки нанести удар. А сто лет назад солдаты сначала должны были явиться на сборы, чтобы их оттуда доставили на позиции. Российская мобилизация летом 1914 года стала для немецкого правительства удобным основанием для того, чтобы мобилизовать собственную армию. В конце концов, это в высшей степени опасно, когда царское правительство доставляет на позиции миллионы солдат, заявляют в Берлине.

В соответствии с планом Шлиффена перед тем, как вступить в схватку с Россией, Германии следовало одолеть Францию. Берлинское правительство требует от правительства Бельгии, чтобы оно пропустило немецкие войска. Бельгия отказывается. Тогда Германия решает силой добиться права провести войска и 3 августа нападает на Бельгию, чтобы как можно быстрее выступить по направлению к Парижу. За нападением немцев на нейтральную Бельгию не пожелало наблюдать сложившаяся британское правительство. Основание для вмешательства – от бельгийского побережья Северного моря недалеко до Англии. Поэтому британцам нужна по-прежнему нейтральная, а не подконтрольная Германской империи Бельгия. В качестве ответа на немецкое вторжение в Бельгию Великобритания 4 августа 1914 года разрывает отношения с Германией. Обе страны находятся в состоянии войны.

### Врезка: **Что общего у Первой мировой войны и британской поп-музыки?**

В 2013 году, вбивая в поисковик словосочетание «Франц Фердинанд», в первую очередь находишь материалы, посвященные инди-поп-группе из британского города Глазго. Из материалов можно узнать, что группа выбрала для себя имя убитого в 1914 году эрцгерцога, потому что оно красиво звучит. Группу привлекла образуемая двумя буквами «Ф» аллитерация. Кроме того, можно найти следующее высказывание лидера группы Алекса Капраноса об эрцгерцоге **Франце Фердинанде**: «Его жизнь или по крайней мере финал его жизни стали причиной того, что мир буквально перевернулся – этого же мы хотим добиться своей музыкой». Еще один взгляд на кровавую бойню Первой мировой войны.

## Стр. 39

**Такова взаимосвязь** между пулей, выпущенной сербским гимназистом в австрийского аристократа, и конфликтом, в котором погибло более девяти миллионов солдат: многие правительства по всей Европе еще до этого желали войны. Или по меньшей мере были готовы смириться с ней ради достижения своих целей. Все, что им было нужно – это повод. И довольно нелепым образом этот повод предоставил 19-летний Гаврило Принцип, застрелив эрцгерцога Франца Фердинанда.

**Через два месяца** после этого убийства главные страны Европы оказываются втянутыми в войну. Так как у них есть обширные колонии в Африке и Азии, война немедленно распространяется на весь мир. И эта война ведется с такой жестокостью, какой мир прежде никогда не видел. Во всех государствах-участниках правительства выставляют свою страну невинной жертвой вражеского нападения. И во всех странах основная часть населения верит, что так оно и есть. Моя бабушка пишет летом 1914 года в свой альбом для стихов:

*Вражьи силы круг смыкают,  
Враг повсюду – ну и пусть!*

Тогда раздавались и голоса, предостерегавшие от войны – в том числе в кругах социал-демократической партии Германии. И СДПГ вполне могла бы что-нибудь предпринять, чтобы остановить войну. Правда, в 1914 году партии не имели того демократического влияния, которое они имеют сейчас. Немецкий кайзер обладал гораздо большей властью, чем сегодняшние королевские династии Англии или Испании. Но партии в Рейхстаге все же могли заблокировать денежные средства правительства. И сильнейшей партией в 1914 году была СДПГ. Она имела и определенное влияние на политику империи. Но СДПГ не воспользовалась этим влиянием, чтобы воспротивиться войне. Социал-демократы также были убеждены, что конфликт со своими соседями Германия должна довести до конца. Депутаты от СДПГ вотируют кредиты на войну и одобрили так называемый «классовый мир». Во время войны партии должны были забыть о своих разногласиях и объединиться, как защитники осажденной крепости. В этом были твердо убеждены многие немцы – включая тех, у кого война не вызывала воодушевления.

## Das Ende des Menschseins

»Ich fürchte mich so vor der inneren Verrohung.« So steht es in einem Brief, den Franz Blumenfeld im Oktober 1914 nach Hause schickte, rund zehn Wochen nach Kriegsbeginn. Er studierte Rechtswissenschaften in Freiburg. Zwei Monate später war er tot. Er wurde 22 Jahre alt. Er schreibt davon, dass ihn eines überrascht: Dauernd Leichen und Verwundete zu sehen, macht ihm gar nicht so viel aus. »Der Schmerz darüber ist lange nicht so stark und anhaltend, wie man sich das vor dem Krieg vorgestellt hatte.« Aber Franz ist sich bewusst, dass es dafür einen Grund gibt: Er stumpft ab. Denn zarte Gefühle, feine Gedanken eines Studenten sind an der Front nicht gefragt. Es fällt dem jungen Mann schwer, »den unglaublich rohen Ton zu ertragen, der zwischen den Leuten hier herrscht«. Es ist der Ton von Leuten, die töten und täglich damit rechnen, getötet zu werden. Franz Blumenfelds Briefe wurden in einem Sammelband veröffentlicht, der 1915 erschien und nach dem Kriegsende 1918 immer wieder neu aufgelegt wurde: Die »Kriegsbriefe gefallener Studenten« sind zum Teil auch im Internet nachzulesen.

Man konnte auch einen anderen Blick auf das Gemetzel nehmen. Einen Blick der Verrohung, vor der sich Franz Blumenfeld fürchtete. In einem Buch über die Geschichte einer Familie auf der französischen Mittelmeerinsel Korsika lese ich von jungen Korsen, die in den Krieg auf dem Festland geschickt wurden: »Sie kämpften wie die Teufel, stürmten lachend gegen die feindlichen Linien und brüllten vor Begeisterung, wenn sie mit ihren Hippen ins Fleisch der Teutonen schlugen.« Hippe – dieser Begriff war mir beim ersten Lesen genauso fremd wie der korsische Begriff, der dahintersteht: *Rustaghia*. Gemeint ist damit ein traditionelles Ackerwerkzeug der Korsen, eine große

## Erziehung zur Unmenschlichkeit

Der Schriftsteller Erich Maria Remarque beschreibt in seinem Roman »Im Westen nichts Neues« die Ausbildung junger Rekruten für den Kampf:

»Wir wurden hart, misstrauisch, mitleidlos, rachsüchtig, roh – und das war gut; denn diese Eigenschaften fehlten uns gerade. Hätte man uns ohne diese Ausbildungszeit in den Schützengraben geschickt, wären wohl die meisten von uns verrückt geworden. So aber waren wir vorbereitet für das, was uns erwartete. Wir zerbrachen nicht, wir passten uns an.«

geschwungene Klinge, ähnlich wie eine Machete.

**Der Autor dieses Buches**, Gabriel Culioli, erzählt, wie sein Großonkel die *Rustaghia* benutzte, um mit den eigenen Händen Deutsche aufzuschlitzen. Ohne schlechtes Gewissen, im Gegenteil: »Jedes Mal, wenn Xavier einen *Boche* getötet hatte, ritzte er eine Kerbe in den Stiel seiner Hippe.« *Boche* – das ist ein Schimpfwort für Deutsche, das auch heute noch in Frankreich benutzt wird. Gesprochen wird es »Bosch«, hat aber nichts mit der gleichnamigen Firma zu tun. Weiter schildert der Text, wie der Leutnant seinen Soldaten ein Versprechen macht: »Wer in sechs Monaten die meisten Kerben hat, bekommt das Große Verdienstkreuz.« Der damals junge Xavier sah keine Menschen vor sich, wenn er Altersgenossen wie Franz Blumenfeld niedermetzelte und

sich hinterher eine Kerbe in den Stiel seiner *Rustaghia* ritzte.

Genauso wie der deutsche Schriftsteller Ernst Jünger keine Menschen vor sich sah, als er an der Front junge Engländer und Franzosen erschoss oder mit Handgranaten in Stücke riss. In seinem Buch »In Stahlgewittern« beschreibt er den »Vernichtungswillen«, den er als Leutnant erlebte: »Der übermächtige Wunsch zu töten, beflügelte meine Schritte.«

**Vielen Frontsoldaten** war bewusst, dass sie ständig in Lebensgefahr schwebten. Aber sie blendeten die Angst vor dem eigenen Tod erfolgreich aus. Der Theologiestudent Friedrich Hesse schrieb kurz vor seinem Lebensende, er fürchtete sich nicht vor dem Sterben, im Gegenteil: »Sterben müssen wir alle einmal, und einen Tod, der ehrenvoller wäre als der auf dem

### Конец человечности

«Меня так пугает душевное ожесточение», - говорится в письме, которое Франц Блуменфельд отправил домой в октябре 1914 года, приблизительно через десять недель после начала войны. Он изучал юриспруденцию во Фрейбурге. Через два месяца он погиб. Ему было 22 года.. Он пишет о том, что его потрясло: нескончаемые картины смерти и мучений не производили на него сильного впечатления.. «Боль от этого совсем не такая сильная и продолжительная, как казалось до войны». Но Франц осознает, что на то есть причина – ожесточение и одичание. Потому что тонкие чувства, умные мысли студента на фронте не нужны. Молодому человеку трудно «выносить невероятную грубость, с которой люди относятся здесь друг к другу». Это грубость людей, которые убивают и ежедневно сами ожидают смерти. Письма Франца Блуменфельда были опубликованы в сборнике, который вышел в 1915 году и после окончания войны в 1918 году издавался снова и снова. «Фронтные письма погибших студентов» можно частично прочитать и в Интернете.

Бойню можно воспринимать и с другой точки зрения. С точки зрения той дикости, которая пугала Франца Блуменфельда. В книге, посвященной истории семьи с французского средиземноморского острова Корсика, я читаю о молодых корсиканцах, которых во время войны отправили на континент: «Они сражались как дьяволы, с хохотом штурмовали вражеские позиции и ревели от восторга, вонзая свои косари в плоть тевтонцев». Слово «косарь» при первом чтении показалось мне настолько же непонятным, как и корсиканское обозначение этого же предмета: *rustaghia*. Имеется в виду традиционное сельскохозяйственное орудие корсиканцев, большой

### Врезка: Воспитание бесчеловечности

Писатель Эрих Мария Ремарк описывает в своем романе «На Западном фронте без перемен» подготовку молодых новобранцев к войне: «Мы стали черствыми, недоверчивыми, безжалостными, мстительными, грубыми, — и хорошо, что стали такими: именно этих качеств нам и не хватало. Если бы нас послали в окопы, не дав нам пройти эту закалку, большинство из нас наверно сошло бы с ума. А так мы оказались подготовленными к тому, что нас ожидало. Мы не дали себя сломить, мы приспособились» (перевод Ю.Афонькина).

складной нож, похожий на мачете.

**Автор этой книги**, Габриэль Кулиоли, рассказывает, как его двоюродный дед использовал этот нож, чтобы собственными руками вспарывать животы немцам. Безо всяких угрызений совести, напротив: «Убив очередного *боша*, Ксавье делал зарубку на рукояти своего косаря». «*Бош*» – презрительное прозвище немцев, которое и сегодня в ходу во Франции. Оно не имеет ничего общего с названием фирмы «Bosch». Дальше в книге описывается, как лейтенант обещает своим солдатам: «Тот, у кого через полгода будет больше всего зарубок, получит Военный крест». Молодой Ксавье не видел перед собой людей, когда резал своих ровесников, таких, как Франц Блуменфельд, а потом делал зарубку на рукояти своего косаря.

Точно так же не видел перед собой людей и немецкий писатель Эрнст Юнгер, когда на фронте расстреливал и забрасывал ручными гранатами молодых англичан и французов. В своей книге «В стальных грозах» он описывает «тягу к уничтожению», которую он, молодой лейтенант, тогда ощущал: «Могучее желание убивать окрыляло мои шаги».

**Многие солдаты, сражавшиеся на фронте**, осознавали, что постоянно подвергаются смертельной опасности. Но они успешно подавляли страх перед собственной смертью. Студент факультета теологии Фридрих Гессе незадолго до своей гибели писал, что он не боится смерти, напротив: «Нам всем однажды придется умереть, и нет более достойной почестей смерти, чем погибнуть»

## Die Legende vom großen Weihnachtsfrieden 1914

Verbrüderung der Todfeinde an Heiligabend; Deutsche und Engländer, die Geschenke austauschen; Fußballspiele in der Todeszone zwischen den Schützengraben – Berichte von einem geradezu märchenhaften **Weihnachtsfrieden** viereinhalb Monate nach Kriegsbeginn kann man immer wieder lesen. Und es gibt Belege dafür, dass sich in einigen Abschnitten der Front die Feinde tatsächlich für kurze Zeit verbrüderten. Allerdings muss man vorsichtig sein, wegen solcher Berichte zu glauben, der Krieg sei doch irgendwie menschlich gewesen. Weit typischer als Texte über friedliche Weihnachten dürfte das sein, was der Soldat **Ludwig Finke** über den 24. Dezember 1914 an der Front in Belgien geschrieben hat: »Das Schreien der Verwundeten, das Pfeifen der Gewehrkugeln, das Platzen der Granaten – eine furchtbare Weihnachtsmusik.« Ludwig Finke wurde knapp ein halbes Jahr später getötet. Er war 21 Jahre alt, als er starb.



Verbrüderungen an Weihnachten 1914 waren nur Einzelfälle.

Schlachtfelde in treuer Pflichterfüllung gibt es nicht.« Noch einen Schritt weiter ging Johannes Haas. Er studierte ebenso wie Franz Blumenfeld – und wie mein Großvater – Theologie. In einem seiner Briefe heißt es: »Es muss doch schön sein, Gott zu schauen, seine Herrlichkeit und alles, wonach ich mich mit menschlichem Unverstand sehnte und plagte, seinen Frieden. O, ich denke viel ans Jenseits, mit Freude.«

**Wenn ich heute** mit Kopfschütteln etwas über radikal-islamistische Selbstmordattentäter lese, muss ich ehrlicherweise feststellen: In der Generation meiner Großeltern haben die jungen Männer exakt genauso gedacht wie mancher junge Afghane, der sich vor einer Kaserne der US-Armee in die Luft sprengt. Der Tod im Kampf ist der Weg ins Paradies. Wie kamen junge Deutsche, Altersgenossen meines Großvaters, auf so einen Gedanken? Wie kamen sie so weit, dass sie mitmachten bei dem großen Gemetzel mit Bajonetten,

Maschinengewehren, Flammenwerfern, Giftgas? Was ist vorgegangen in den Köpfen der Millionen junger Männer, die im Ersten Weltkrieg aufeinandergehetzt wurden?

Ich denke, sie wurden in eine Situation geworfen, die sie verrückt machen *musste*. Heute kann jeder, der Zeuge eines schlimmen Unfalls wird, hinterher psychologische Betreuung erhalten – etwa durch ein Kriseninterventionsteam. Nur so könne man verhindern, dass ein Trauma – also eine lang anhaltende seelische Verletzung – zurückbleibt, heißt es. Die Generation meines Großvaters wurde jahrelang in ein unvorstellbares Blutbad geworfen, ohne jede psychologische Betreuung. Um nicht verrückt zu werden, verlegten sich die meisten auf die Bewältigungsstrategie »Augen zu und durch«. Oder sie trösteten sich mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

**Typisch sind Zeilen**, die der Offizier Hermann Reinhold nach drei Jahren Krieg notiert hat. Nach besonders heftigen Kämpfen schrieb er an seine Familie zu Hause: »Der Krieg ist doch etwas Scheußliches. Erst schießt man mit jauchzender Freude in lebende Massen junger Menschen hinein, und je mehr blutend zusammenbrechen, desto größer ist die Begeisterung. Dann, wenn der Rausch vorbei ist, wird einem das

Elend, das man sich gegenseitig zugefügt hat, erst offenbar.« Entsetzen über die Grausamkeit erlebten also wohl die meisten Soldaten. Sie versuchten dem Schlachten aber auch immer wieder einen Sinn zu geben: als Kampf für Volk, Kaiser, Vaterland.

In Kriegsbriefen – etwa von Hermann Reinhold – lässt sich dieses Hin- und Hergerissensein immer wieder erkennen. An einer Stelle schreibt er voller Grauen über einen Volltreffer, der fünf andere Deutsche getötet hat: »Durch einen einzigen Schuss sind sie nun alle zermalmt worden. Alles ist eine unkenntliche Masse, von der man nicht weiß, wem die einzelnen Gliedmaßen gehören.« Ein paar Zeilen später schreibt er, sozusagen mit einem Schulterzucken: »Soldatenlos!« Der Offizier erzählt immer wieder von der »Ritterlichkeit« der Kämpfe. Er schildert aber auch, wie er nach Zigaretten »lechzt« und was er folgerichtig als Erstes tut, als er den Leichnam eines englischen Soldaten findet: »Sein Rucksack wird durchstöbert, und schon bin ich im Besitz von 50 ausgezeichneten Zigaretten.« Ich finde, das klingt nicht »ritterlich«. Es ist das, was man Leichenfledderei nennt.

**Viele Soldaten** kamen mit der Schizophrenie von »Ritterlichkeit« und Gemetzel nicht zurecht. Sie drehten komplett durch. Das englische Wort

**Врезка: Легенда о великом Рождественском перемирии 1914 года**

Братание злейших врагов в Рождественский сочельник, немцы и англичане, обменивающиеся подарками, игры в футбол на линии огня между окопами – много где можно найти истории о почти сказочном **рождественском перемирии** через четыре с половиной месяца после начала войны. И есть документы, свидетельствующие о том, что на некоторых участках фронта враги действительно на короткое время побратались. Но надо быть осторожнее – если поверить подобным рассказам, война предстает в некотором роде гуманной. Гораздо лучше, нежели сообщения о мирном Рождестве, 24 декабря 1914 года характеризуют строки из письма солдата **Людвига Финке** с бельгийского фронта: «Вопли раненых, свист пуль, взрывы гранат – чудовищная рождественская музыка». Через неполных шесть месяцев Людвиг Финке был убит. Он погиб в 21 год.

(Иллюстрация:

Братания на Рождество 1914 года были единичными случаями.)

на поле боя, честно выполняя свой долг». Еще дальше пошел Иоганнес Хаас. Как и Франц Блуменфельд – и мой дед тоже, – он изучал теологию. В одном из его писем сказано: «Должно быть, прекрасно лицезреть Бога и Его величие, все то, о чем я в своем человеческом недомыслии так тосковал и молился, Его покой. О, я много думаю о том свете, и с радостью».

**Сегодня**, с грустью читая новости об исламистских террористах-смертниках, я вынужден честно констатировать: молодые люди из поколения моих дедов думали точно так же, как юный афганец, взрывающий себя перед казармой армии США. Смерть в бою как путь в рай. Как молодые немцы, ровесники моего деда, пришли к подобной мысли? Как они дошли до того, чтобы участвовать в широкомасштабной бойне

**(стр. 69)** со штыками, пулеметами, огнеметами, отравляющим газом? Что происходило в головах миллионов молодых людей, которых во время Первой мировой войны натравили друг на друга?

Я думаю, они оказались в ситуации, которая *должна была* свести их с ума. Сегодня любой, кто стал очевидцем страшной катастрофы, может пройти курс психологической реабилитации – например, в группе кризисной поддержки. Только так можно изжить такую травму, как затяжная душевная боль.

Поколение моего деда на долгие годы бросили в гущу невообразимой резни безо всякой психологической помощи. Чтобы не сойти с ума, одни полагались на защитную стратегию «зажмурься и вперед». Другие утешали себя надеждой на загробную жизнь.

**Характерные строки** написал офицер Герман Рейнольд после трех лет войны. После особенно ожесточенных боев он писал домой: «Война – это нечто чудовищное. Сначала с радостным ревом стреляют в живую массу молодых людей, и с числом тех, кто окровавленным падает на землю, растет и воодушевление. И только потом, когда дым рассеивается, становится очевиден урон, который обе стороны нанесли друг другу». Ужас перед военными зверствами чувствовали многие солдаты. Но они пытались снова и снова придать резне смысл: битва за народ, за кайзера, за Отечество.

В письмах с фронта – таких, как письмо Германа Рейнхольда – постоянно заметна эта душевная раздвоенность. То он с ужасом пишет о прямом попадании снаряда, убившем пять немцев: «Одним-единственным выстрелом их всех разорвало в куски. Они превратились в неопознаваемую массу, и непонятно, кому принадлежали отдельные части тел». Несколькими строками ниже он с досадой пишет: «Солдаты кончились!». Офицер снова и снова рассказывает о «рыцарском поведении» в бою. Но вместе с тем он пишет, как ему «страшно хочется» папирос, и рассказывает, что он сделал в первую очередь, найдя труп английского солдата: «Обшарив его рюкзак, я становлюсь обладателем 50 превосходных папирос». Мне не кажется, что это «рыцарское поведение». Это то, что называют мародерством.

**Многие солдаты** так и не справились с шизофреническим сочетанием «рыцарства» и резни. У них окончательно сдали нервы. У них развился *невроз военного времени*, по-английски

für Granate – *shell* – prägte das Krankheitsbild des *shell shock*. Soldaten, die daran litten, zitterten tagelang, wochenlang, monatelang. Sie waren für ein normales Leben nicht mehr zu gebrauchen. In Deutschland wurden sie mitunter *Schüttler* genannt. Allein bei der britischen Armee wurde an rund 80 000 Soldaten ein *shell shock* festgestellt. In den Armeen aller kriegsführenden Länder zusammen müssen es Hunderttausende gewesen sein. Ihnen zu helfen, sah kaum jemand als seine Aufgabe. Oft galten sie als Simulanten.

**Die Frage, ob Soldaten** im Kampf geistig gesund bleiben können, stellte sich im Ersten Weltkrieg niemand. Im Gegenteil. Ihre Psyche wurde auf ein Verhalten getrimmt, das in Friedenszeiten als krankhaft und wahn-sinnig gilt: aufs Niedermetzeln mög-

lichst vieler anderer Menschen, egal mit welchen Mitteln. Und den Völkern auf allen Seiten wurde ständig eingebläut: Der Feind ist ein Monster, das vernichtet werden muss. Das war die Kernbotschaft der staatlichen Stellen auf sämtlichen Seiten.

**So gut wie alles**, was über den Krieg veröffentlicht wurde, war *Propaganda*. Es ging nicht darum, die Bevölkerung ausgewogen über die Kämpfe zu informieren. Das Ziel war, die Menschen auf den Krieg einzuschwören. Wenn ich mir Plakate oder Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg anschau, sehe ich verschiedene Methoden, wie die Propaganda-Botschaften transportiert wurden. Da wurde der Gegner beispielsweise als wahnsinniges Ungeheuer dargestellt, das es zu zerstören gilt. Etwa der *mad brute* mit deutscher Pickelhaube auf einem

### Ein besonderes Beispiel für die Verrohung durch den Krieg: Adolf Hitler

Zu denen, die durch den Krieg verroht und abgestumpft wurden, dürfte **Adolf Hitler** gehören. Der Mann, der die Völker Europas in eine beispiellose Katastrophe stürzte, erlebte kurz nach Kriegsbeginn **mörderische Kämpfe**. Die Verluste des Regiments, in dem er kämpfte, werden auf 70 Prozent beziffert. Der Historiker Ian Kershaw schreibt dazu: »Von jetzt an war der Tod sein täglicher Begleiter. Er immunisierte ihn vollkommen gegen irgendwelche Empfindlichkeit gegenüber menschlichem Leiden. Kämpfen, Überleben und Sieg: Das war alles, was zählte.«



Ein französisches Propaganda-Bild: Deutsche zerschneiden einem russischen Gefangenen das Gesicht.

Plakat, das in den USA dazu aufrief, sich zur Armee zu melden.

In einer französischen Propaganda-Illustration sehe ich eine weniger plumpe Aufforderung, gegen die Deutschen zu kämpfen. Dort ist zu sehen, wie deutsche Soldaten grinsend einem russischen Soldaten das Gesicht zerschneiden. Ich finde dieses Bild doppelt schlimm. Zum einen, weil ich vermute, dass es mitunter tatsächlich so zugegangen ist an der Front. Zum anderen, weil dieses Propaganda-Bild den Zweck hatte, jungen Franzosen klarzumachen: Es ist nur gerecht und in Ordnung, wenn ihr den *Boches* die Klängen eurer Bajonette in den Bauch rammt oder sie mit Giftgas einnebelt, das ihre Lungen zerfrisst.

Brennende Häuser zurückzulassen, gehörte zum »tapferen« Kampf.

Beklemmend finde ich auch eine deutsche Postkarte, die »unsere tapferen Truppen im Osten« zeigt. Wie selbstverständlich ist zu sehen, dass russische Häuser niederbrennen. Was das mit Tapferkeit zu tun haben soll, hat sich offenbar kaum jemand gefragt.

**Andererseits** muss man sich auch klarmachen: Es waren nicht erst die Nazis, die ein ganzes Volk zum Militarismus und zum Fremdenhass zu erziehen versuchten. Darauf wurden die Deutschen schon im Kaiserreich eingeschworen. Auf einer Kriegspostkarte aus dem Jahr 1915 sehe ich, wie ein niedlicher deutscher Junge sein Gewehr mit Bajonett-Klinge gegen zwei andere Jungs in morgenländischer Kleidung richtet. »Hände hoch! Ergebt Euch!«, steht in der alten Sütterlin-Schrift darunter. Dass

**(стр. 70)** получивший название «*shell shock*» – от «shell», что означает «граната». Солдаты, страдавшие от него, дрожали целыми днями, неделями, месяцами. Они больше не были пригодны для нормальной жизни. В Германии их иногда называли солотрясами. Только в британской армии примерно 80 тысячам солдат был поставлен диагноз «невроз военного времени». В армиях всех стран, участвовавших в войне, их, должно быть, было сотни тысяч. Никто не считал своим долгом оказать им помощь. Их часто объявляли симулянтами.

**Вопросом, могут ли солдаты** сохранить в бою душевное здоровье, во время Первой мировой войны не задавался никто. Как раз наоборот. Их морально готовили к поведению, которое в мирное время считается ненормальным, безумным: перебить как можно

#### Врезка: **Особый случай военного ожесточения: Адольф Гитлер**

К тем, кто ожесточился и отупел во время войны, следует отнести и **Адольфа Гитлера**. Человек, который вверг народы Европы в беспрецедентную катастрофу, вскоре после начала войны **пережил сильнейшие бои**. Потери полка, в котором он сражался, достигают 70%. Историк Ян Кершоу пишет: «Отныне смерть стала его постоянным спутником. Она дала ему иммунитет к какой бы то ни было восприимчивости к человеческим страданиям. Бои, выживание и победа – вот все, что имело значение».

больше людей, любым способом. А народам всех стран непрерывно внушали: враг – это монстр, которого необходимо уничтожить. Таков был основной смысл официальных заявлений всех без исключения сторон.

Точно так же и все публикации о войне были *пропагандой*. Речь не шла о том, чтобы объективно информировать население о боях. Главной целью было убедить людей в необходимости войны. На плакатах или почтовых открытках времен Первой мировой войны хорошо видны различные приемы, с помощью которых передавались пропагандистские послания. Противник, например, представлялся безумным извергом, который заслуживает уничтожения. Как тот озверевший дикарь в немецкой островерхой каске на

(Иллюстрация:

Французский пропагандистский рисунок: немцы режут русскому пленному лицо ножами.)

(Иллюстрация:

Оставлять за собой горящие дома – проявление «отваги».)

#### **Стр. 71**

плакате, который в США призывал записываться в армию.

На французской пропагандистской иллюстрации я вижу чуть менее топорно выполненный призыв сражаться против немцев. Там нарисовано, как немецкие солдаты, ухмыляясь, режут лицо русскому солдату. По моему мнению, этот рисунок плох вдвойне. Во-первых, потому что, как я подозреваю, иногда на фронте так оно и было. Во-вторых – потому, что этот рисунок призван разъяснить молодым французам: вгонять *бошам* острия своих штыков в животы или травить их газом, который разъедает легкие – хорошо и правильно.

Тягостное впечатление производит и немецкая открытка, которая демонстрирует «отвагу наших солдат на Востоке». Как нечто само собой разумеющееся на представлены горящие русские дома. Каким образом связано с отвагой, никто, очевидно, не задумывался.

**Кроме того**, необходимо уяснить себе: нацисты не первыми попытались воспитать целый народ в духе милитаризма и ксенофобии. К этому немцев приучили еще во времена кайзеровской империи. На военной открытке 1915 года я вижу, как симпатичный немецкий мальчик наставляет штык на двух других мальчишек в восточных одеждах: «Руки вверх! Сдавайтесь!» - написано старинным шрифтом Зюттерлина внизу. О том,

(Иллюстрация:

Пропаганда изображала войну, как детскую игру.)

(Иллюстрация:

Противник – кукла, которой легко оторвать голову)



Propaganda zeigte den Krieg als Kinderspiel.

ein bajonett-besetztes Gewehr dazu da ist, seinen Gegner wahlweise zu erschießen oder aufzuspießen, steht nicht dabei. Stattdessen werden gleich zwei Botschaften transportiert: Braver deutscher Junge besiegt blöde guckende Feinde. Und der Feind setzt auch noch komisch gekleidete Soldaten aus seinen Kolonien ein, etwa aus Nordafrika. Eine ordentliche Prise Rassismus steckt also gleich mit in der Botschaft dieser Karte.

Putzige Kinder auf Propaganda-Postkarten – diese Idee fand man auch bei Deutschlands Gegnern erfolgreich. Ich habe eine in England gedruckte Karte in meiner Schreibtischschublade. Darauf ist ein Junge zu sehen, so klein, dass er nicht mal sauber sprechen kann. In putzigem Kinder-Französisch sagt er: »Ze n'ai pas peur des Boches!« statt »Je n'ai pas ...« Und weil er keine Angst vor den *Boches*, also vor den Drecks-



Der Gegner als Puppe, die man gerne köpft

Deutschen, hat, schlägt er ihnen die Köpfe ab.

Eine weitere Postkarte zeigt mir einen besonderen deutschen Propaganda-Humor, wie er im Ersten Weltkrieg verbreitet wurde. Da ist ein Gedicht auf die Geschosse der Großkanone »Dicke Bertha« zu lesen (siehe auch das Kapitel »Totale Vernichtung« auf S. 58):

*Lieb Vaterland magst ruhig sein  
Wenn deutsche Brummer  
schlagen ein  
Ob Franzmann, Belgier,  
Britt' und Russ'  
Sie flüchten schon  
beim ersten Schuss  
Wenn deutsche  
Brummer dröhnen!*



Propaganda-Karten verniedlichten tödliche Waffen.

**Aber nicht nur Propaganda** gehört damals wie heute zum Krieg, sondern auch noch etwas anderes: Drogen. Um nicht verrückt zu werden und um die eigene Angst zu betäuben, kommt im Krieg alles zum Einsatz, was sich halbwegs problemlos beschaffen lässt – seit Jahrhunderten und Jahrtausenden. Die Soldaten des Ersten Weltkriegs rauchten, was die Lungen aushielten. Tabak ist zwar nicht so berauschend wie das Haschisch, das amerikanische Soldaten im Vietnamkrieg kiffen. Aber jeder Raucher weiß: Wer in einer Stress-Situation eine halbe Packung wegqualmt, dem geht es gleich ganz anders. Oder wie es der Offizier Hermann Reinhold in seinen Kriegsbriefen schreibt: Er nimmt auf dem Schlachtfeld 50 Zigaretten aus dem Rucksack eines toten Engländer, »und nun wird gepafft, eine nach der anderen«.

Alkohol gehörte zum Kriegsalltag.



Wichtiger aber waren Bier, Wein und vor allem Schnaps. Auf einer Zeitungsanzeige aus dem Jahr 1915 sehe ich, wie deutsche Soldaten neben einem ganzen Stapel von Kisten mit Weinbrandflaschen stehen. Die Männer sollten Wasser nicht pur trinken, entnehme ich der Anzeige – sondern es mit Weinbrand vermischen. Der macht das Wasser »bekömmlich, wohlschmeckend, erfrischend«. Was nicht dabeisteht: Der Schnaps macht die Soldaten auch besoffen genug, um das nächste Bombardement zu ertragen. Oder auch das Warten auf Bombeneinschläge. Oder er berauscht sie, damit sie sich besinnungslos ins Töten stürzen. Der Schriftsteller Ernst Jünger beschreibt in seinem Buch »In Stahlgewittern«, wie sich Soldaten

для чего используется штыковое оружие - чтобы застрелить или проткнуть своего противника, - вообще не упоминается. Вместо этого протаскиваются сразу две идеи: смелый немецкий мальчик побеждает глупо вытарашившихся на него врагов; а врага вдобавок заменяют смешно одетые солдаты из вражеских колоний, вроде северной Африки. Изрядная доля расизма на этой открытке тоже присутствует.

Забавные детишки на пропагандистских открытках – эту идею сочли удачной и противники Германии. У меня в ящике стола есть открытка, отпечатанная в Англии. На ней изображен мальчик – такой маленький, что он еще и говорить толком не умеет. На смешном «детском» французском он заявляет: «*Ze n'ai pas peur des Boches!*» вместо «*Je n'ai pas...*». И, поскольку он не боится *бошей*, то есть грязных немцев – он отрывает им головы.

На следующей открытке отражен специфический немецкий пропагандистский юмор, распространенный во время Первой мировой. Там можно прочесть стихотворение, написанное на снаряде пушки «Большая Берта» (см. главу «Полное уничтожение» на стр. 58):

*Отечество пусть мирно спит,  
А «Берта» по врагам палит.  
Француз ли, русский или бритт –  
Любой враг в ужасе бежит  
Едва слышит он  
Немецких пушек гром!*

(Иллюстрация:

Пропагандистские открытки воспевали орудия смерти.)

(Иллюстрация:

Алкоголь считался частью военных будней.)

**Одной из составляющих войны** тогда, как и сейчас, были не только пропаганда, но и наркотики. Чтобы не сойти с ума и подавить свой страх, во время войны в ход идет все, что позволяет хоть ненадолго забыть о проблемах – как за сотни и тысячи лет до этого. Солдаты Первой мировой курили столько, сколько выдерживали легкие. Табак не имеет такой дурманящей силы, как гашиш, которым обкуривались американские солдаты во время войны во Вьетнаме. Но каждый курильщик знает: если в стрессовой ситуации скурить полпачки, все воспринимается совсем по-другому. В своем фронтовом письме офицер Герман Рейнхольд пишет: он забрал на поле боя 50 папирос из рюкзака убитого англичанина «и теперь смолит одну за другой».

Но гораздо важнее были пиво, вино и, в первую очередь, шнапс. На страницах газеты 1915 года я вижу, как немецкие солдаты стоят возле целого штабеля ящиков с коньяком. Мужчины должны, как я понимаю из этой заметки, пить воду не в чистом виде, а смешивать ее с коньяком. Это делает воду «полезной, вкусной, освежающей». Там не сказано еще кое о чем: выпивка делает солдат достаточно пьяными для того, чтобы вынести следующий артобстрел. Или ожидание артобстрела. Или она опьяняет их настолько, чтобы они бездумно отправлялись на убой. Писатель Эрнст Юнгер описывает в своей книге «В стальных грозах», как солдаты целенаправленно напивались:

zielstrebig betranken: »Die gefüllte Feldflasche machte stetig die Runde.« Der Schnaps half ihnen, sich voller Raserei in den Kampf zu stürzen: »in einer Mischung von Gefühlen, hervorgerufen durch Blutdurst, Wut und Alkoholgenuss.«

**Eines ist also sicher:** Viele von denen, die in den Ersten Weltkrieg zogen, hatten schon vorher – nach heutigen Maßstäben – eine nicht ganz gesunde Psyche. Die Propaganda, der Militarismus, der Rassismus, der Chauvinismus, mit dem sie aufgewachsen waren, hatte sie völlig verhetzt. Sie waren freiwillig bereit, andere Menschen zu töten. Und man darf davon ausgehen, dass so ziemlich jeder, der den Krieg überlebt hat, mit einem großen psychischen Schaden zurückgekommen ist.

Bei den deutschen Soldaten wurde dieser psychische Schaden noch verschärft. Denn sie kamen als Verlierer nach Hause. Sie hatten ihr Leben riskiert, ihre körperliche und geistige Gesundheit. Das taten sie aus einem Grund: Sie wollten ihr deutsches Vaterland zum Sieg bringen, es größer machen. Am Ende war dieses Land aber der Besiegte. Und es war in jeder Hinsicht kleiner. Deutschland verlor ein Zehntel seiner Fläche. Und der Krieg warf das Land wirtschaftlich zu Boden.

**So lässt sich leichter verstehen,** warum Deutschland erst lange nach 1918

wirklich zu einem Frieden fand, der diesen Namen verdient. Millionen Soldaten kamen nach Hause, die Gewalt und Töten nach jahrelangem Kampf für etwas völlig Normales hielten. Also machten viele von ihnen damit weiter. Die Zeiten der Weimarer Republik und die angeblich »goldenen« Zwanziger waren keine friedlichen Jahre. Da gab es immer wieder bürgerkriegsähnliche Kämpfe, Schlachten, politische Morde (siehe auch die Kapitel »Der kurze Winter der deutschen Revolution« auf S. 104 und »Der dumme Traum vom großen Land« auf S. 112). Ab 1933 gewann dann eine politische Richtung in Deutschland die Oberhand, die sich absolut skrupellos auf Gewalt stützte. Das lässt sich auch damit erklären, dass die Unmenschlichkeit, die ab 1914 entfesselt wurde, weiterhin nachwirkte. Der Abschnitt des »Zweiten Dreißigjährigen Krieges«, der von 1939 bis 1945 Europa verwüstete, brachte für Millionen Menschen neue, kaum vorstellbare Traumatisierungen durch Gewalt.

**Direkt spürt man** heute nur noch wenig davon, dass vor gar nicht langer Zeit mehrere Generationen in Deutschland und Europa von einem Gewalt-Trauma ins nächste taumelten. Aber tief unter der Oberfläche wirkt dieses Trauma fort, glaube ich. Auch wenn es einem nicht laufend



Propaganda und Kitsch zugleich

ins Auge springt. Nur ein – vermeintlicher – Trost wurde den Menschen zugesprochen, die Gewalt an anderen verübten, die selbst Gewalt erlebten, die zu Millionen starben. Gewalt sei heldenhaft, hieß es. Der gewaltsame Tod sei ein Heldentod. Eine Postkarte aus dem Ersten Weltkrieg zeigt, wie ein hübsches Mädchen in Rot-Kreuz-Uniform einen sterbenden Soldaten tröstet.

*Mit Gott für Kaiser und Vaterland.  
Ein letzter Liebesdienst von milder Hand  
Und bleiche Lippen beten ohne Klagen:  
Gott schütze dich, du liebes, deutsches Land!  
Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.*

Das also war die psychologische Unterstützung, die Millionen traumatisierter Menschen erhielten: Man sagte ihnen, das Leid, das sie erlitten und erlebt hatten, machte sie zu Helden. Heldentum – das klingt heute fern. Aber irgendeine Bedeutung muss das Wort haben. Oder zumindest vor gar nicht langer Zeit gehabt haben.

**(стр. 74)** «Полную походную флягу пускали по кругу». Шнапс помогал им неистово бросаться в бой «исполненными смеси эмоций, вызванных жаждой крови, яростью и алкогольным опьянением».

**Очевидна и еще одна вещь:** многие из тех, кто участвовал в Первой мировой, еще до нее обладали не совсем здоровой по нынешним меркам психикой. Пропаганда, милитаризм, расизм, шовинизм, в условиях которых они выросли, достаточно их распалили. Они были добровольно готовы убивать других людей. И следует исходить из того, что практически каждый прошедший войну вернулся с нее с серьезной психической травмой.

У немецких солдат эта травма дополнительно усугубилась. Потому что они вернулись домой проигравшими. Они рисковали своей жизнью, физическим и душевным здоровьем. Они делали это ради одной цели: привести свою немецкую Отчизну к победе, сделать ее великой. Но в итоге эта страна оказалась побежденной. И величие ее умалилось во всех. Германия потеряла десятую часть своих территорий. Война обрушила экономику страны.

**Теперь проще понять,** почему лишь через много лет после 1918 года в Германии действительно воцарился мир. Домой вернулись миллионы солдат, для которых насилие и убийства за долгие годы сражений стали нормой. Для многих из них это так и осталось нормой. Времена Веймарской республики и вообще «золотые» двадцатые были отнюдь не мирными годами. Снова и снова происходили общественные беспорядки, поножовщина и политические убийства (см. также главы «Короткая зима немецкой революции» на стр. 104 и «Наивная мечта о великой стране» на стр. 112). С 1933 года в Германии доминировало политическое направление, совершенно беззащитно опиравшееся на насилие. Это объясняется еще и тем, что бесчеловечность, выпущенная на свободу в 1914-м, продолжала властвовать над людьми. Годы «Второй тридцатилетней войны», опустошавшей Европу с 1939-го по 1945-й, породили новый, невыносимый уровень насилия.

**Сегодня почти незаметны следы того,** что совсем недавно в Германии и в Европе люди на протяжении нескольких поколений получали одну психологическую травму за другой. Но где-то глубоко внутри травма, как мне кажется, остается. Даже когда это не бросается в глаза.

(Иллюстрация: Пропаганда и китч одновременно.)

## Стр. 75

Только одно – сомнительное – утешение было обещано людям, которые чинили насилие над другими и подвергались ему сами, людям, которые гибли миллионами. "Насилие – это героизм", – гласило оно. Насильственная смерть – это геройская смерть. На открытке времен Первой Мировой изображена хорошенькая девушка в форме Красного Креста, утешающая умирающего солдата.

*За Бога, кайзера и милую страну,  
За ручку нежную на побелевшем лбу.  
И с бледных губ беззвучно донеслось:  
Господь хранит Германию мою.  
И сердца верного биенье пресеклось.*

Такова была психологическая поддержка, которую получали миллионы травмированных людей: им говорили, что перенесенные ими страдания делают их героями. «Героизм» – сегодня это слово из прошлого. Но какое-то значение у него быть должно. Или, по крайней мере, было – и не так уж давно.